

iler

526

n Nagold
eu ohne Ende!

önliches Auftreten
eiden lustigen Ban-
del auf der Bühne

eitag und Samstag
8.15 Uhr
g 2.30, 4.30, 8.15 Uhr
g 1/4 Uhr
Vorstellung 30 u. 40

e Hauptfilme kommen
zur Vorführung:

t und
tation

auf hoher See
igen Alten
es Besiprogramm
großer Unkosten
Preiserhöhung

etroffen

4.75

1.95

8.50

7.50

7.50

6.50

6.50

3.-

4.- ab

Auswahl

a. N.

oka mto
gestatte

senschaft

Preisabbau an der
heute

abrikate

entschmierseife

gelb, Pfd. —.22

igel. —.35

— .35

das gute Waschmittel

es Paket —.35

es Paket —.65

itung

Heute abend
8 Uhr
Einzelprobe
Büffe

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Ferienstunden“, „Unser Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Frachtposten 1.00, Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. M. Falser (Inh. Karl Falser) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Gans, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Bogen-Zeile oder deren Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J. Kellernzeile 60 J. Sammel-Anzeigen 50%o Nachschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen bürgerlicher Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach No. Stuttgart 5113

Nr. 49

Geegründet 1827

Samstag, den 28. Februar 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Blutschuld

Sie ist lieblich aufgegangen, die japanische Rechnung der Väter des Versailles. So hätte man gerechnet: Wenn wir die Deutschen mit der Allerschuld am Krieg und dementsprechend mit der Strafe eines unerlöschlichen Tributs belasten, wenn wir sie, die schon an Ueberbevölkerung leiden, auf noch engerem Raum zusammendrängen, wenn wir sie zu unerhörter Fronarbeit zwingen und ihnen gleichzeitig unsere Märkte verschließen, wenn wir ihnen zu alledem die Mittel nehmen, sich gegen Vergewaltigung zur Wehr zu setzen und Rechtsbrüche abzuweisen, — dann werden sie sich untereinander zerfleischen und ein ehedem hochstehendes Kulturvolk wird herunterkommen auf den Stand eines Helotenvolks.

Alzu weit sind wir vom Ideal der Väter des Versailles Diktats schon nicht mehr entfernt. Fünf Millionen Menschen, die arbeiten könnten und arbeiten möchten, dürfen nicht arbeiten, dürfen keine Werte schaffen, sondern müssen feiern und auf Kosten der Allgemeinheit unterhalten werden, weil aus dem erschöpften Deutschland jährlich milliardweise Kaufkraft in kapitalgefällige Länder übergeführt werden muß. Frankreich und Amerika, die im Gold ersticken, sind die Hauptnutznießer des deutschen Elends. Und daß es den Hauptnutznießern endlich auch anfängt, schlecht zu gehen, das ändert nichts an dem wirtschaftlichen Bahnsinn, der als Ausfluß des stichwärtigen Versailles Systems die Welt regiert. Gäbe es ein einiges Deutschland, das die Anklage gegen dies System laut und immer lauter hinaus-schrie, — die Zeit wäre längst reif, das höllische System zu Fall zu bringen.

Aber ein einiges Deutschland gibt es leider nicht. Es

gibt nur ein parteizerzerrtes Deutschland, worin Parteien und Interessenten noch für sich aus dem allgemeinen Elend sozial Vorteile wie möglich herauszuschlagen möchten. Ganz wie die Väter des Versailles Diktats sich das gewünscht hatten! Ohne Versailles hätte es keinen „Weiterwerbsofentag“ geben können, der von Moskau in Szene gesetzt worden ist und der leider gerade wieder in Deutschland zu Blutvergießen geführt hat.

Aber so geht das nicht! Mit diesen Methoden wird nur das Ziel derer gefördert, die es auf Deutschlands dauernde Verelendung abgesehen haben. Darum ist die Staatsgewalt im Recht und tut nichts als ihre Pflicht, wenn sie gewaltsame Störungen der Ordnung mit Gewalt niederhält. Je rascher und entscheidender sie die Ordnung wiederherstellt, einen um so größeren Dienst erweist sie der Allgemeinheit. Es besteht die Gefahr, daß sich an solchen örtlichen Aufbesserungen eines Tags die allgemeine Volksoberflutung entzündet könnte. Es gibt zuviel Menschen im Deutschland von heute, die bereit sind, alles mitzumachen, was nur eine Aenderung ihrer unerträglichen Lage verheißt — und die gar nicht mehr erst danach fragen, ob die Aenderung auch eine Besserung oder nicht vielmehr eine Verschlechterung bedeuten würde.

Eines ist allerdings Voraussetzung: daß das Volk fühlt, es werde regiert nicht nur zu dem Zweck, die pünktlichen Tributzahlungen an das Versailles System sicherzustellen, sondern zu dem Zweck, den Wahnsinn dieser Tributzahlungen endlich durch ein System vernünftiger Regelung zu erlösen und wieder Arbeit für alle zu schaffen.

Fühlungnahme der Reichsregierung mit den Deutschnationalen

Berlin, 27. Febr. Die „Deutsche Allg. Sta.“ berichtet, die Reichsregierung habe mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion Fühlung genommen, um die Fraktion zu veranlassen, in den Reichstag zurückzukehren. Dabei soll der Vorschlag gemacht worden sein, daß die Beratungen des Reichstags acht Tage ausgesetzt werden. Der Vorschlag habe aber auf beiden Seiten wenig Anklang gefunden.

Die Meldung ist wohl absichtlich nicht ganz klar gehalten. Daß von Seiten der Reichsregierung eine Fühlung angedeutet wurde, scheint allerdings auch aus einer Rede des Abg. Dr. Hugenberg auf einer deutschnationalen Kundgebung in Hannover am 26. Februar hervorzugehen.

Der neue Mißerfolg der landwirtschaftlichen Politik des Kabinetts Brüning sei wieder auf die Abneigung des Zentrum und der übrigen Mittelparteien zurückzuführen, in christlichen Bündnis mit Rechts und gegen Links zu regieren. Wir haben rechtzeitig und scharf die Schicksalsfrage gestellt: Wollt ihr mit uns Deutschland retten oder mit der Sozialdemokratie vernichten? Es gibt kein Drittes, keinen Zwischenweg, keine Mitte. Der Glaube an den Mittelweg würde Brüning's Verhängnis sein, falls er ihn wirklich haben sollte. Daß mit diesem Mittelweg, weil er in Wahrheit ein Kurs zur Rettung der Sozialdemokratie ist, weder die Rettung der Landwirtschaft, noch Wehrpolitik, noch auswärtige Politik, noch irgend eine andere erfolgreiche Politik möglich ist, haben wir tausendmal immer wieder gesagt. Um mit der Sozialdemokratie regieren zu können, verlangt man, daß die Rechte gebotlich zu Hilfe kommt, wenn man selbst mit der Sozialdemokratie nicht mehr fertig werden kann, und zweifelt die politische Moral und das Verantwortungsbewußtsein derjenigen an, die sich dazu nicht hergeben. Dieses falsche Spiel ist nun vorbei. Die Wahlen vom 14. September 1930 haben dies Spiel in Deutschland endgültig abgeschloffen. Der Auszug der nationalen Opposition aus dem Reichstag hat die neue Sachlage klar vor aller Augen gestellt. Ich habe in der Rede, um des politischen Ziels willen in einem kritischen Au- blick meine ganze Partei aufs Spiel gesetzt. Und sie ist innerlich dadurch härter geworden und wird es auch äußerlich wieder werden. Wenn Herr Brüning notfalls in ähnlicher Weise seine Partei aufs Spiel setzen wollte, so könnten wir das ihm angeblich vorschwebende Ziel einer wirklichen Reichsregierung innerhalb weniger Wochen erreichen, so würde das deutsche Schicksal innerhalb weniger Wochen eine entscheidende Wendung nehmen. Wir haben keine Sehnsucht nach Ministerseffeln. Ein Vergnügen wird das nicht sein. Reittende Arbeit ist das, worauf es ankommt. Es wäre eine Verleumdung, wenn jemand dem Reichspräsidenten erzählt haben sollte, daß wir sie nicht selten wollten.

Raldreuth an Schiele

Berlin, 27. Febr. Reichsernährungsminister Schiele hatte in einem Schreiben dem Präsidenten des Reichslandbunds, Grafen Raldreuth, ersucht, auf die Deutschnationale und die Nationalsozialistische Partei einzuwirken, daß sie an den Arbeiten des Reichstags wieder teilnehmen. Es bestehe die Befürchtung, daß die von der Sozialdemokratie bean-

tragte Wiedereinführung der zollfreien Einfuhr von einer Million Zentner Gefrierfleisch und Verschlechterung des Brotgesetzes vom verminderten Reichstag angenommen werde.

Graf Raldreuth antwortete brieflich, er habe sich jeder Einwirkung auf die beiden Parteien enthalten. Die Reichsregierung habe in dem von ihr schon öfters angewandten Verfassungsartikel 48 (Notverordnung) ein Mittel in der Hand, um zu verhindern, daß durch gewisse Anträge und andere parlamentarische Aktionen die Grundzüge der vom Reichskabinet in Angriff genommenen nationalwirtschaftlichen Maßnahmen beeinträchtigt werde. Wenn dies gegenüber der nationalen Opposition galt, müsse es auch gegenüber anderen Parteien gelten. Wie sich die Lage entwickelt habe, trage ausschließlich dies Reichskabinet die Verantwortung für die Durchführung des Regierungsprogramms.

Neueste Nachrichten

Reichswehrministerium gegen unwahre Gerüchte

Berlin, 27. Febr. Es wird eine Nachricht verbreitet, daß Reichswehrministerium habe eine Lieferung von 30 000 Kilo Seide-Gelpinst zu Kartusier-Weiten ausgeschleichen und neben deutschen Preisangeboten auch ausländische angefordert. Den Zuschlag habe eine belgische Firma erhalten, welche die deutschen Angebote unterboten habe.

Dazu wird vom Reichswehrministerium erklärt: Die Nachricht ist vollständig unwahr. Die Lieferungen des Reichswehrministeriums sind lediglich an deutsche Firmen ausgeschrieben und der Zuschlag ist im Benehmen mit der Verteilungsstelle der Länder an eine deutsche Firma gegeben worden. In der Reichswehr gilt selbstverständlich der Grundsatz, daß der deutsche Soldat mit deutschen Erzeugnissen versorgt, gekleidet und ausgerüstet wird.

Rücktritt des Parteiführers Drewnitz?

Berlin, 27. Febr. Die Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei zwischen den Abg. Drewnitz und Colosier haben dazu geführt, daß Drewnitz sich vorläufig von der Führung der Reichstagsfraktion zurückzieht, die nun Abg. Kollath übernimmt. In Reichstagskreisen erblickt man darin eine Rechtschönwahrung der Partei, die von den fünf sächsischen Fraktionsmitgliedern auch schon vor einiger Zeit vollzogen worden ist.

Sprengstoff-Fund auf Maria-Grube

Nagold, 27. Febr. Ein Bergmann wurde im unterirdischen Betrieb der Grube Maria dabei angetroffen, als er beim Befüllen der Bohrlöcher versuchte, Sprengstoff auf die Seite zu schaffen. Der Mann wurde verhaftet. Wie es heißt, soll auch eine Schachtel mit Sprengstoff gefunden worden sein, die mehrere Tage in einem Versteck gelegen habe. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft sind mit der Aufklärung des Falls beschäftigt.

Tagespiegel

Der deutsche Gesandte in Brüssel, Hortmann, wurde zum Befehlshaber erster Klasse in Viseon, der Vortragende Legationsrat Febr. von Du-Wachendorf zum Gesandten in Luxemburg, der Konsul in Beirut, Dr. Schwäbel, zum Gesandten in Kabul und der Legationsrat erster Klasse Dr. Jienke zum Konsul in Beirut ernannt.

Henderson und Alexander hatten am Donnerstag eine einstündige Unterredung mit Mussolini über die Flottenfrage. Am Freitag fand eine Besprechung Hendersons mit dem italienischen Außenminister Grandi statt, außerdem traten die Sachverständigen zusammen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Henderson und Craigie

Rom, 27. Febr. Havas meldet, in der englischen Abordnung, die zurzeit die Flottenverhandlungen mit den italienischen Stellen führt, seien erste Meinungsverschiedenheiten namentlich zwischen dem Außenminister Henderson und dem Flottenfachverständigen des Auswärtigen Amtes, Craigie, entstanden. Craigie werde vorgeworfen, daß er bei der Berechnung der Flottenstärke, die Frankreich schon besitze und im Bau habe, zu entgegenkommend gewesen sei. Es werde sich unter Umständen darum handeln, diese Ziffern nachzuprüfen.

Es scheint, daß in den römischen Verhandlungen die italienischen Sachverständigen den erstanten Engländern ein wesentlich ameres und richtigeres Bild vom Stand der französischen Flottenrüstungen vorgezeigt haben, als sie sich in Paris vorzumachen ließen. Aber aufs Regieren versteht man sich in Paris. Rasche doch erst letzten Dienstag der französische Kriegsminister Maginot in der Kammer sich nachweisen lassen, daß seine Behauptung, die Heeresausgaben belaufen sich auf 12 Milliarden Franken, eine Unwahrheit sei, die betrogen vielmehr 19 Milliarden.

Baldwin Sohn Nationalsozialist

London, 27. Febr. Oliver Baldwin, der Sohn des konservativen Parteiführers und früheren Erfinders, ist aus der Arbeiterpartei, der er seit zwei Jahren angehört, ausgetreten und hat sich der nationalsozialistischen Gruppe des Abgeordneten Sir Oswald Mosley angeschlossen. Er begründete seinen Austritt mit der vollständigen Energielosigkeit der Arbeiterregierung.

Württemberg

Stuttgart, 27. Februar.

Der Urlaub bei der Reichspost. Das Reichspostministerium hat verfügt, daß der Urlaub bei der Reichspost gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden soll.

Der Württ. Sparkassen- und Giroverband samt der Württ. Girozentrale — Württ. Landeskommunalbank — und der öffentlichen Bauparkasse Württemberg haben ihre Erschließungsräume in den loebten fertiggestellten Bauteil 1 des Zeppelinbaus an der Lautenslocherstraße verlegt. Der Geschäftsbetrieb wird in den neuen Räumen am Montag, den 2. März 1931 aufgenommen.

Stiermarkt des Stahlhelms. Der Stahlhelm, B. d. F., Landesverband Württemberg-Baden, veranstaltet am Samstag und Sonntag (28. Februar und 1. März) ein Wehrr-sporttreffen in Göppingen. Am Samstag nachmittag findet eine Besprechung mit führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft über Wesen des Stahlhelms und seine besonderen Aufgaben in der gegenwärtigen Krise statt. Abends sind noch Führerbesprechungen sämtlicher Gau-, Kreis- und Ortsgruppenführer von Württemberg. Am Sonntag, den 1. März, ist um 11 Uhr Appell und Gefallenenedenkfeier am Kriegerehrenmal in den Anlagen der Ludwigsstraße. Daran wird sich ein Marsch durch die Stadt anschließen. Um 2 Uhr nachmittags ist im Apollosaal eine öffentliche Kundgebung, bei der Major v. Neufville und Reichstagsabgeordneter Haag-Heilbronn sprechen werden und bei der auch der Film vom 11. Reichsfrontsoldatentag in Koblenz, der Stahlhelm am Rhein“ unter Mitwirkung der Stahlhelmkapelle Ansbach gezeigt wird.

Verwegener Raubüberfall. Donnerstag nachmittag wurde in einem Schokoladengeschäft in der Hauptkammerstraße die Kaufmanns-Ehefrau Theresia Hofmann von zwei unbekanntem, 18-19 J. a. Burschen überfallen und beraubt. Den Räuber fielen dabei 20 Schokoladen Pralinen in 1/2 Pfund-Packungen, sowie 40-50 Tafeln Schokolade in die Hände. Da die Burschen mit Erbsen drohten, gab die Frau das Geld in der Kasse befindliche Geld im Betrag von etwa 17 M. heraus, worauf der eine der Räuber sich reich entfernte, während der andere die Frau festhielt und als sie bei seinem Weggang Hilfe herbeiholen wollte, ihr ein Faß mit Pfeffermüllern vor die Füße schleuderte und sie selbst mit einem kräftigen Stoß zu Boden warf. Den Tätern ist man auf der Spur.



Diebstahl im Stuttgarter Postbahnhof. Im Stuttgarter Postbahnhof ist man am Mittwoch abend umfangreichen Diebereien, die seit einiger Zeit dort vorgekommen waren, auf die Spur gekommen, und man konnte den Dieb auf frischer Tat ertappen. Es handelt sich dabei, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, um den Posthelfer Karl A. N. d. r. e. n. von Stuttgart. Er hatte bei Ausübung seines Berufs aus Paketen und Briefen Geld und Schwaren (meist Schokoladen) entwendet. Am Mittwoch abend gelang es, Anderken, der Nachdienst hatte, dabei zu ertappen, als er an einer dunklen Stelle des Bahnsteigs einen Brief mit einem Paket von einem Paketwagen nahm und sie erbroch. Ein Nachwächter, der unter einem Wagen versteckt lag, überführte sofort den Täter. Es hat sich herausgestellt, daß Anderken schon einige Tage vorher ein Schokoladenpaket unter dem Kleiderkasten eines Kollegen verbarg, um diesen zu verdrängen. Es handelt sich bei den Vorkommnissen um Diebstähle sehr erheblichen Umfangs.

Connstatt, 28. Febr. Der Vierdepostwagen verschwindet. Vom 1. März d. J. an wird der Postpaketzustellendienst auch in Connstatt nur noch mit Kraftwagen ausgeführt. Aus diesem Anlaß werden am Samstag die Pferde und Postwagen von den Beamten und Beamtinnen des Postamts mit Blumen und Tannenzweigen geschmückt und nach einer kleinen Abschiedsfeier unter Posthornklängen ihre letzte Fahrt in die Stadt antreten.

Aus dem Lande

Ehlingen, 27. Febr. Todesfall. In der Nacht auf Freitag ist Oberstudienrat Dr. Dieter ganz unerwartet an einer Herzschwäche im Alter von 61 Jahren verschieden, nachdem er noch gestern im Amt tätig gewesen war. Besonders die vom Sparkommissar vorgeschlagene Umgestaltung seiner Anstalt hat ihn bis in seine letzten Stunden beschäftigt.

Ludwigsburg, 27. Febr. Zur Stadtverordnetenwahl. Der Wahlkampf hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Die ganze Woche über wurden meist recht gut besuchte Versammlungen abgehalten. Auch für Samstag, dem letzten Tag vor der Wahl, sind noch eine Reihe von Versammlungen vorgesehen, in denen die hauptsächlichsten Kandidaten sprechen. Der Kampf hat scharfe, zum Teil persönliche Formen angenommen.

Kirchheim u. T., 27. Febr. Fabrikbrand. In den Fabrikationsräumen der Fa. Raier u. Schraft brach gestern abend Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Der Gebäude- und Materialschaden ist erheblich. Als Brandursache wird Selbstentzündung vermutet.

Göppingen, 27. Febr. Wünschelrutenversuche vom Flugzeug aus. Der Wünschelrutengänger Stängle von Bernstadt bei Ulm unternahm gestern mit dem Göppinger Flugzeug über der hiesigen Umgebung Versuche mit der Wünschelrute. Wie Herr Stängle mitteilt, soll die Rute auch in mehreren hundert Metern Höhe über einer vorher festgestellten Wasserader deutlich ausgeschlagen haben. Herr Stängle verspricht sich von den Versuchen neue Möglichkeiten für die Rutengängerei.

Tod im Bad. In der Bade-Anstalt ertitt der 68 J. a. Georg Bug aus Hohenhausen, früherer Besitzer des Herberhofs bei Ottenbach, während eines Bannbades einen Herzschlag.

Oehringen, 27. Febr. Schwere Autozusammenstoß. Am Donnerstag abend stieß kurz vor Neuenstein ein Personenkraftwagen, der von Oehringen kam, mit dem Anhängerwagen des mit Langholz schwer beladenen Lastkraftwagens des Sägewerks Illig, Michelbach a. W., zusammen. Der Personenkraftwagen wurde nahezu vollständig zerstört. Die drei Insassen, drei Künzelsauer Seminaristen, wurden ins Oehringer Bezirkskrankenhaus verbracht, von wo zwei mit leichteren Verletzungen wieder entlassen werden konnten, während der dritte namens Keitel mit einer Gehirnerschütterung darniederliegt. Der Chauffeur des Personenkraftwagens hat nur leichtere Schürfwunden erlitten.

Reutlingen, 27. Febr. Rürti Handwerkskammertag. Lebungsgemäß ist der Vorort des württ. Handwerkskammertags nunmehr auf die Handwerkskammer Reutlingen übergegangen.

Tübingen, 27. Febr. Die Einweihung der Aula. Die Rektoratsübergabe findet am Dienstag, den 28. April, vormittags 10 Uhr, statt. Mit ihr ist die Feier der Uebergabe und Einweihung des Neubaus der Unioersität verbunden.

Von der bayerischen Grenze, 27. Febr. Tieridyll. — Unfall. Ein allerliebster Tieridyll ist bei dem Jäger Rupert Ueth in Margarethen bei Sonthofen zu sehen. Vor kurzem fand der Jäger bei der strengen Winterfalte ein im Wasser liegendes, bereits erstarres Hirschalb und gleich darnach auch ein junges Reh mit erstorenem Hinterlauf. Infolge der aufmerksamen Pflege erholten sich die Tiere wieder und folgen heute ihrem Lebensretter überall hin auf Schritt und Tritt. — Der Friseur Emmeran Meßger von Nordendorf wurde auf der Heimfahrt bei Druisheim von einem überholenden Auto angefahren und mit seinem Fahrrad auf die Seite geschleudert, so daß er mehrere Rippen und das Schlüsselbein brach, sowie am Kopf Verletzungen ertitt. Das Auto fuhr unerkannt davon.

Dr. Billinger Mitglied der Wilkins-Expedition

Weniger dem bekannten Polarforscher Dr. H. U. Sverdrup wird noch ein zweiter Europäer an der von Kapitän Wilkins und dem Amerikaner Ellisworth in Aussicht genommenen Transarktischen Unterseeboots-Expedition, die von Spitzbergen über den Nordpol nach Alaska führen soll, teilnehmen und zwar ein Deutscher, der Freiburg i. B. ansässige Dr. Bernhard Billinger, der erst vor kurzem für den wissenschaftlichen Stab der Expedition gewonnen wurde. Die Expedition wird ja eine ihrer Hauptaufgaben in wissenschaftlichen Beobachtungen erblicken, z. B. über die Zusammenhänge des Polarmeereis, Wasserströmungen, Messungen bezüglich des spezifischen Gewichtes der Erdruste, erdmagnetische Untersuchungen. Dr. Billinger leitete schon als 24-Jähriger die Schiller-Expedition zur Rettung der im Eismeer verunglückten Schöder-Stranz-Expedition, 1928 leitete er mit Helmer Hansen eine Expedition nach Spitzbergen und Grönland, auf der unter seiner Regie der bekannte Polarfilm „Nikah, der Grönlandjäger“ aufgenommen wurde. Dr. Billinger hat sich dreimal die Schmeißler-Gesellschaft für den Schwarzwald gesichert und auch den Titel „Deutscher akademischer Schmeißler“ gewonnen. Bekannt ist sein Name auch geworden als Alpinist und Alarbeiter

der Schifflime (Wunder des Schneeschuhs usw.). Seit 1927 ist er in der „Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen“ tätig. Dr. Billinger, der im 41. Lebensjahr steht, studierte in Freiburg und war hier bis zum Kriegsausbruch anlässlich. Nach dem Krieg war er zwei Jahre als Arzt in Schramberg tätig, um alsdann nach Freiburg zum Berg- und Sportfilm überzusiedeln. Dr. Billinger wird die Ausreise voraussichtlich Anfang Mai nach Bergen antreten, wo das für die Expedition bestimmte Unterseeboot den wissenschaftlichen Stab an Bord nehmen soll. Die eigentliche Fahrt soll Anfang Juli von Spitzbergen aus angetreten werden.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 27. Februar.

In der heutigen Landtags-Sitzung gab Präsident Pfleger einen Antrag der Kommunisten betr. sofortige Aufhebung des Verbots der Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel bekannt.

Das Schlusswort zu der Großen 103. Anfrage betr. Ueberfall von Reichsbannerleuten durch Nationalsozialisten sprach der Abg. Oster (Soz.); Es hat sich gezeigt, daß die

Nichtakademiker bei der Sozialdemokratie ein besseres Niveau zeigen als die Akademiker Dr. Hölscher und Mergenthaler. Als Präsident Pfleger den Redner erjudet, sich auf die Anfrage zu beschränken, erklärt der Abg. Oster unter stürmischer Heiterkeit des Hauses, der Präsident möge ihm doch nicht so sein Manuskript verderben. Unser Richteramt geht nicht gegen die unteren Polizeibeamten, sondern gegen die Polizeioffiziere und die höheren Beamten bis hinauf zum Präsidenten. Der Ueberfall in der Hauptstätterstraße sei von den Nationalsozialisten planmäßig vorbereitet gewesen.

Damit ist die Generaldebatte beendet. Der Etat für 1931 und 1932 wird dann dem Finanzanschuß überwiesen.

Es folgt die 2. Beratung eines Veränderungsgesetzes zum Ausführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz. Nach dem Entwurf soll die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Presse-delikte aufgehoben werden.

Justizminister Dr. Vetterle erläutert kurz die Vorlage. Im Herbst ist zwar das Reichsgesetz zu erwarten, doch hat die Regierung nichts dagegen, wenn diese Fragen in Württemberg jetzt schon anders geregelt werden.

Nach kurzer Aussprache wird die 3. Lesung zurückgestellt. Zur Beratung kam dann noch die Große Anfrage über die Lage der Waldwirtschaft. Minister Maler beantwortet die Anfrage sofort.

Aus Stadt und Land

Regold, den 28. Februar 1931.

Es gibt eine heilige Rüdchischigkeit und eine heillose Rüdchicht.

Vom Sinn des Lebens

E. Dwiniger erzählt in seinem erschütternden Buch „Zwischen Weiß und Rot“ ein vielschichtiges und beachtetes Erlebnis. Nach den furchterlichen Erlebnissen einer fünfjährigen sibirischen Gefangenschaft, wo Zehntausende durch Flecktyphus hingerodt wurden, nach den Erlebnissen einer oft unglaublich menschenunwürdigen Behandlung, unter den furchtbaren Strapazen der Kämpfe zwischen den weißen und roten Armeen, leidend unter Hunger und Kälte, trat an ihn einer seiner Mitgefangenen heran. Es war ein ehemaliger Aristokrat, der sich nach seiner eigenen Aussage früher gewiß nie um so etwas gekümmert hatte, der bat ihn: „Geben Sie uns eine Idee oder so was Ähnliches, bei dem es einem leichter wird, für das man dies alles besser tragen könnte... Wir könnten es brauchen... Vielleicht wäre es dann wieder, sagt jeder von uns.“

Dieser Mann spricht für Tausende auch unserer heutigen Volksgenossen, die unter dem Widerfium unseres heutigen Lebens und Schicksals leiden. Es ist die brennende Frage nach dem Sinn dieses Lebens. Auch um uns fürnt sich allmählich bergehod die Not der Wirklichkeit, die soziale und politische Ungerechtigkeit, Lüge, Verleumdung, Unfähigkeit, aus eigener Kraft aus dem Wirrwirr einer zusammenbrechenden Kultur herauszukommen.

Der Schrei nach dem Sinn des Lebens ist, wenn keine Antwort darauf erfolgt, der Anfang der Verzweiflung. Er kann aber auch die Geburtsstunde des Glaubens werden. Es gibt eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn unseres Lebens, und die heißt, daß unser Leben restlos unter dem Gericht und der Barmherzigkeit eines ewigen Vaters steht und einem ewigen Reich Gottes entgegengelht. Das ist der Sinn unseres Lebens, daß wir „würdig“ werden dieses Reichs, zu dessen „Erben“ wir berufen sind.

Warum wenden wir uns von diesen altbewährten Antworten ab? Warum werfen wir so leichten Herzens den Glauben über Bord? Werken wir nicht, wie schwer unser Gang dadurch wird, wenn die Not über uns kommt? Es würde alles viel leichter mit diesem Glauben zu tragen, und es wäre leichter zu kämpfen. Tut auch uns das Wort not: „Lasset euch niemand das Ziel verrücken?“ F. H.

Vom Katholischen Deutschen Frauenbund, Zweigverein Regold

Schreibt man uns: Seit unserer Gründung, Ende Oktober 1930, durften wir schon auf verschiedene Lichtblicke in unserem Vereinsleben zurüdschauen! So auf unsere Adventsfeier, die mit Lichtbildern deutscher Künstler und einem Vortrag von Frä. Michelis-Stuttgart alle Erschienenen hoch befriedigte. An Weihnachten konnten wir an bedürftige Glaubensgenossen reichliche Gaben verteilen. Später wurde ein **Halbrotkosturs** von Frä. Weiker-Bruchsal, der in eine neuzeitliche Kochart einführt, veranstaltet; die 14 Teilnehmerinnen waren von dem neuen Kochen sehr entzückt und spendeten der Kursleiterin herzlichsten Dank, was besonders beim Schlugtränken zum Ausdruck kam. Auch an dieser Stelle sei der Stadtverwaltung für gütige Ueberlassung der Städt. Küche bestens gedankt. — Die alle 14 Tage stattfindenden **Handarbeitsstunden** werden fleißig besucht, ein Beweis, daß ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist. — Am vergangenen Donnerstag war Frä. Michelis von der Gauleitung Württemberg wieder hier, um durch einen prächtigen Filmvortrag mit etwa 130 Bildern das Leben und Wirken des **K. D. Frauenbundes** darzustellen. Nebenbei gab die verehrte Rednerin in einem zweiten Vortrag praktische Winke über neuzeitliche Ernährung. Von der Aussprache hierüber wurde reger Gebrauch gemacht! — Noch große Aufgaben stehen unserem Bund bevor und ist es zu wünschen, daß bald alle Glaubensgenossinnen unserer Diasporagemeinde zu uns kommen und mitwirken, unser aller Feind „die deutsche Not“, wenn auch nur in bescheidenem Maß, so doch mit menschenmöglichen Kräften, zu bekämpfen!

! Sie sind auf der Walf

Der gute Besuch der Löwenlichtspiele anlässlich des persönlichen Auftretens der beiden Pat und Patagon-Darsteller zeigte ganz deutlich, daß man auch in Regold hin und wieder gerne einmal lacht und sich freut, obwohl es manchmal den Anschein haben könnte, als ob ein herzliches Sich-freuen nicht zum guten und vornehmen Ton gehöre. So kam man denn, amüsierte sich — soweit man nicht etwas anderes als das Gebotene erwartet hatte — und vor allem war es die Jugend, die den beiden Filmomikern bei ihrem persönlichen Auftreten und während der Filmvorstellung herzlichsten Beifall schloß. In Wort und Bild mußten die beiden gegenseitlichen Gestalten erfreuen und für den darauf folgenden Film „Pat und Patagon auf hoher See“ besonders Interesse erwecken,

der — man höre und staune — sogar als Film in Regold hörbaren Applaus hervorrief. Als Vorspiel kam ein amerikanischer Zirkus und ein, was Natur Schönheiten anbietet, einigartia schönem Filmtreiben von Jermatt und dem Matterhorn. Man bekommt also in diesem Wochenprogramm allerhand für sein Geld zu sehen. — Ueber weitere Vorstellungen gibt der Anzeigenteil Auskunft.

Familienabend des C. V. J. M.

Man schreibt uns: Der Christliche Verein Junger Männer veranstaltet morgen, Sonntag abend, halb 8 Uhr im Vereinshaussaal einen Familienabend, dessen Programm alle Kreise der Gemeinde interessiert wird. Neben einer Ansprache von Herrn Stadtpfarrer Brecht wird zur Unterhaltung und Belehrung, ja man kann wohl sagen — zur religiösen Förderung — die Aufführung „Und es ist ein Gott“ von R. Laurmann dienen. — Bei der Hauptprobe am Sonntag mittag halb 4 Uhr hat die Junggar der Vereins und sonstige Jugend Zutritt. — (Siehe Anzeige).

Unsere „Feierstunden“.

Viel Beachtung fand in den letzten Wochen die Verheirathung im Schloß Glienide bei Potsdam, wo wertvolle Kunstschätze und historisches Mobiliar des Hohenzollernhauses unter den Hammer kam. Ein Bild unserer „Feierstunden“ zeigt uns ein Renaissance-Frühstückszimmer. Der Name Johann Grützmacher wurde uns durch das nette Erlebnis im Zusammenhang mit den Feindgeit der deutschen Reichspost bekannt. Auch ihn, den Sieger im internationalen Schilanglauf sehen unsere Leser im Bild. Weiter wartet unsere Bilderbeilage mit folgendem auf: Deutschland gewinnt der Viererbob, Der große Schönheitswettbewerb „Das Kind und der Hund“, Unentgeltlicher Hilfsdienst des Oesterreichischen Tierchutzvereins, Schneeglöckchen u. a. m.

Unsere Beilage enthält:

- Vom Sinn des Lebens
- Die Operation
- Unveröffentlichte Angebote vom alten Brangel
- Spiel im Schnee
- Die vom „Rauhen Grund“.

Herrenberg, 27. Febr. Schuß den Vögeln! Ein Rufinger Bauer hat auf der Ebene — hiesige Markung — eine dem Vogelschutz dienende Hecke gänzlich umgehauen und in den nahen Steinbruch geworfen. Er wird nicht nur zur Strafe gezogen werden, sondern es soll auch Schadenersatz von ihm verlangt werden.

Bittelbronn O. H. H. 27. Febr. Jagdverpachtung. Am Dienstag wurde die hiesige Gemeindejagd auf 8 Jahre verpachtet. Das höchste Angebot mit 200 M machte Reichsbahnarbeiter Karl Schäfer von hier.

Freudenstadt, 27. Febr. Unfall. Gestern abend ereignete sich auf dem Wege vom Postamt zur Postburgerstraße ein Unfall. Frau Vina Wolf, Aufwartefrau bei der Ortskrankenkasse, stürzte auf der glatten Straße und brach den rechten Fuß. — Ein **Freudenstädter Original** gestorben. Im hohen Alter von 85 1/2 Jahren starb nach langer schwerer Krankheit am Mittwoch nachmittag Jakob Friedrich Schreiber, pensionierter hiesiger Vorarbeiter. Er war 41 Jahre als Stadgarbist beschäftigt und trat 1924, im 70. Lebensjahr, in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihm ist ein Freudenstädter Original aus dem Leben geschieden.

Kreis Konferenz des Deutschen Landarbeiterverbandes

Der Kreis Stuttgart des Deutschen Landarbeiterverbandes (Württemberg und Hohenzollern) hielt in Stuttgart am 22. 1931 seine jährliche Generalversammlung ab. Die Generalversammlung war von allen Teilen, besonders aber vom Schwarzwald sehr stark besucht.

Aus dem Geschäftsbericht, den Kreisleiter Wais erstattete, ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr der Versuch der Staatsforstverwaltung, die Löhne der Staatsholzhauer zu kürzen, abgewehrt wurde. Dem Antrag des Verbandes, die Holzhauserordnung (beseitigt die seitliche Bestimmungen vom Landesarbeitsamt als Jahresarbeitsvertragsverhältnis ausgelegt und deshalb den Holzhausern die Aul vorerhalten wurde) abzuändern, wurde stattgegeben. Der Frage der Arbeitsbeschaffung der Holzhauser wurde ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Lohn- und Tarifbewegung der Landarbeiter und Kessler war im Berichtsjahr sehr langwierig, konnte aber mit Erfolg abgeschlossen werden. Der seitliche unklare Manteltarif wurde durch einen besseren ersetzt Ueberhaupt wurde verlust in vielen Versammlungen Bildungsarbeit für die Land-, Wald- und Forstarbeiter zu leisten. Neben Vorträgen über die Sozialgesetzgebung kamen die Wirtschaftsvorträge nicht zu kurz. In 31 Versammlungen wurden ausschließlich Vorträge über das Arbeitslosenversicherungsgesetz gehalten. Im Berichtsjahr wurden durch die Kreisleitung in 111 Fällen Rechtschutz gewährt. Daran waren 267 Personen beteiligt. Die Streitfälle verteilten sich folgendermaßen: Sozialgesetzgebung 35, Lohnlagen 60, Rindigungs- und Entlassungsstreitigkeiten 2, sonstige Streitfälle 14. Erledigt wurden die Klagen vor den Versicherungsämtern

Württ. Nothilfe.

Auch im Oberamtsbezirk Nagold hat die Arbeitslosigkeit in diesem Winter stark überhand genommen, mehr als Tausend Arbeitslose müssen unterstügt werden, die Zahl der Ausgehenden wächst. Die Not zieht immer weitere Kreise und kann von den öffentlich rechtl. Verbänden allein nicht behoben werden.

Angehts des Ernstes der Lage und des großen Glucks richten die Verbände der freien Wohlfahrtspflege mit Unterstützung der Württ. Regierung an die Bevölkerung die dringende Aufforderung sich der materiellen und seelischen Bedrängnis der Notleidenden kräftig anzunehmen, teils durch unmittelbare persönliche Hilfe von Mensch zu Mensch, teils durch Beiträge an die Wohlfahrtsverbände.

Namens des Bezirkswohlfahrtsvereins bitten wir Alle herzlich, durch Spenden an die Vereinskasse (Rechnungsrat Nigger, Girokonto Nr. 179 der Oberamtsparasse) oder an die örtlichen Sammler und Sammlerinnen praktisch an der Beseitigung des schweren Notstands mitzuwirken und damit der schlimmsten Not zu steuern. Das Sammelergebnis liegt in vollem Umfang den Bezirksangehörigen zu.

Nagold, den 27. Februar 1931.

Für den Bezirkswohlfahrtsverein:
Landrat Baitinger. Dekan Otto.

Neuheiten fürs Frühjahr!

in
**Anzügen
Hüten
Mützen**

sind in grosser Auswahl eingetroffen und kommen zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf, Besichtigen Sie bitte mein Lager ohne Kaufzwang

Oscar Rapp-Nagold

Benützen Sie meinen
Totalausverkauf in Berufskleidung
Bis zu **20% Rabatt**

gewähre ich auf Friseurmäntel, Bäckerjacken, Bäckerhosen, Metzgerjacken Gipfer- und Maler-Anzüge. Beste Gelegenheit zur Ausstaffierung Ihrer Konfirmanden.

Wirtschaftsübernahme

Die bisher von meiner Mutter betriebene
Gastwirtschaft z. „Waldhorn“
haben wir ab 15. d. Mts. pachtweise übernommen.

Unser Bestreben wird sein, unsere w. Kundschaft mit besten Getränken und Speisen zu bedienen. Wir bitten um geneigten Zuspruch.

Heute und morgen (Samstag und Sonntag)

**Wirtschafts-Eröffnung
mit Regelsuppe**

wozu wir die Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung höflichst einladen.

**M. Martini, Metzger
mit Frau Klara**

Gut bürgerl.
Mittagstisch

Schöne
Fremdenzimmer

Morgen nachmittag 2 Uhr Generalversammlung im Traubensaal in Nagold Konsum-Verein.

**Christl. Verein junger Männer
Nagold e. V.** 540

Wir laden allgemein herzlich ein zu unserem
Familien-Abend

am morgigen
Sonntag, 1. März, abends 7/8 Uhr
im Vereinshausaal.

Ansprache von Herrn Stadtpf. Brecht - Gesang, Mundharmonika und turnerische Darbietungen. Aufführung: „Und es ist ein Gott“ (von H. Langmann.) Der Ausschuss.

Samstag und Sonntag
Regelsuppe

im „Adler“ - Rohrdorf. 538

Der Knoten ins Taschentuch

ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.

Jetzt kaufen Sie am billigsten
das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine
auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben,

weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.

Warum gerade jetzt?

Das ist im Angebot Nr. 311 zu lesen!



Verlang. Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 1.30 noch nicht haben, auch diesen.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Neu erschienen
GLORIA
Die 25 cm Schallplatte
für RMk. **2.-**
Elektrische Aufnahmen
Ferd. Wolf
Schallplattenhandlung
Nagold

Stangen
für alle Zwecke verkauft
Fr. Schuler Wwe.

Sp. V. 1911 e. V. Nagold
Heute Samstag 8 U
Verein lokal
„Waldhorn“
Generalversammlung.

Morgen Sonntag
II. in Weilerbad
Zd. in Allensteig
Abfahrt 1/2 11 Uhr.
7/2 1 Uhr.

Heute abend
7 1/2 Uhr
Singstunde
Volkshilf-
ges Gesche-
nen wird erwartet. 1007

Allensteig, den 27. Februar 1931.
Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem uns durch den Heimgang meiner lieben Gattin, unferer herzensguten Mutter
Marie Walz
geb. Gauß
widerfahrenen tiefen Schmerz sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir allen denen, die ihr zu ihrer letzten irdischen Ruhestätte das Geleit gaben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte:
Jakob Walz, Möbelfabrikant.

Zapf Sie sparen Geld,
wenn Sie jetzt einen guten Kredit erhalten
mit Zapfs Moskafah
Zeit über 50 Jahren bewährt u. in tausenden Familien das ständige Geschäft. Nur noch nicht bei uns! Kommt jetzt! So lange und beherzigt den Zapf! Für 100 Liter nur 4 RM., mit Edelweiss 5 RM., Spezialpreis extra 6 RM. Verlangen Sie Prospekt bei Herrn Kaufmann oder vom Hersteller Zapf, Zell-Bormersdorf 404 (Haben)

Eine 35 Wochen träch-
tige
Kalbin
steht dem Verkauf aus
Georg Ziegler (Böble)
Schönbrunn 544

Eine Möbelschreinerei liefert
gute Möbel gegen ein fettes Schwein.
Wer? sagt die Besch.
Stelle d. Bl. 1005

Zinsfreies Eigenheim
Mietfreie Wohnung
Schuldenfreier Hausbesitz
durch
zinsloses Geld
der
Bausparkasse Germania Aktien-Gesellschaft, Köln
Landesgeschäftsstelle für Württemberg-Baden Stuttgart,
Alleenstrasse 8, Telefon 23309.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Druckschriften!
Unsere Auskunft verpflichtet Sie zu nichts!
Senden Sie mir kostenlos Ihre Druckschriften Nr. 235
Name: _____
Wohnort: _____
Straße u. Nr.: _____
Angesehene Vermittler an allen Orten gesucht
Januar-Zuteilung ca. 1/2 Million Reichsmark zur sofortigen Auszahlung.
Nächste Zuteilung am 20. April 1931

in einem
EIGENHEIM
im Wert von RM. 20000.-
haben Sie bei uns nach Bezug
RM. 10.- Unkosten im Monat
(bei kleineren Objekten entsprechend weniger)
Bau - Kauf - Hypothekenablösung
Verlangen Sie gratis und unverbindlich Prospekte von
BAUBUND 60, SELBSTHILFE e. G. m. b. H.
STUTTGART, Böbelmeisterstrasse 96.

Deutsche Illustrierte
Trotz reichhaltigster Ausstattung **10 Pf.**
nur 10 Pf.
Neueste Nummer stets vorrätig in der
Buchhandlg. Zaiser, Nagold
Probennummern gratis!

Evang. Gottesdienste Nagold.
Sonntag, (Reminiszenz), 1. März 1931, 9.45 Uhr: vorm. Predigt (Brecht), anschl. Kindergottesdienst 11 Uhr: Christenlehre (H. d. Töchter) in der Klein-Kinderschule, 7.30 Uhr: Familienabend des E.V. i. M. im Vereinshaus. Mittwoch Abend 8 Uhr: Vortrag von Dekan Otto im Vereinshaus über die kirchlichen Wahlen. Von Donnerstag 5. März, ab Evangelisationsvorträge von Missionar Lohk. (Nähere Anzeige folgt.)
Heilsbrunn.
8.45 Uhr Pred. (Brecht). Anschl. AGD.
Rehobit. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold.
Sonntag, 1. März, vorm. 8 Uhr Bibelstunde des Jugendbundes, 9.30 Uhr: Predigt J. Schmeißer, 10.45 Uhr Sonntagssch. Abds. 7.30 Uhr Versammlung, J. Schmeißer. Mittwoch abds. 8 Uhr: Bibelstunde.
Schönbach.
Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt H. Böhner. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde.
Heiterbach.
Sonntag nachm. 2 Uhr: Bibl. Betrachtung. J. Schmeißer.
Kath. Gottesdienste Nagold.
Sonntag, 1. März 1931: 6 Uhr Beginn der ewig. Andacht, 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt und deutsches Amt, 9 Uhr Andacht, 6 Uhr: Schluss der Betstunden, 7 Uhr Versammlung der Jungmänner.
Montag, 2. März 7. 15 Uhr Gottesdienst in Allensteig.
Donnerstag, 5. März, 6.30 Beichtgelegenheit. Freitag 6. März (Herz-Jesu-Tag) 6. 15 Uhr: Beichtgelegenheit, 6.45 Uhr: Herz Jesumesse.

Sammlung
Verein.

Jungere Männer

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend

Abend



Unterhaltung und Witz

Beilage zum Magolden Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Gegr. 1822

Vom Sinn des Lebens

Von Professor Dr. August Meiser-Gießen.

An jeden nachdenklichen Menschen tritt einmal die Frage nach dem Sinn des Lebens heran. Sie zu beantworten bieten sich zwei — wesentlich verschiedene — Wege. Der eine ist uns allen vertraut: der metaphysische. Wir haben ihn schon in der Schule im Religionsunterricht kennen gelernt; er wurde uns da als der einzig mögliche gewiesen. So enthält z. B. der katholische Katechismus, der zur Unterweisung der Kinder dient, die Frage: „Wozu ist der Mensch auf Erden?“ — Es ist dies, anders formuliert, die Frage nach dem Sinn des Lebens, die auch die tiefsten philosophischen Denker beschäftigt. — Die Antwort aber lautet dort: „Der Mensch ist auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.“ Diese Antwort gilt nicht nur für Kinder. Und so gibt es auch heute noch viele philosophisch gesinnte Menschen, die nicht etwa nur aus religiöser Glaubensüberzeugung, sondern auch aus philosophischen Gründen an dieser metaphysischen Lösung des uralten Problems festhalten.

Doch warum bezeichnen wir diese Lösung und den Weg zu ihr als „metaphysisch“? Unter „Metaphysik“ verstehen wir jenen Teil der Philosophie, der von der Aufgabe beherrscht ist, die Gesamtwirklichkeit möglichst umfassend und tief durch menschliches Nachdenken zu ergründen, während die Theologie daselbe unter Berufung auf eine „göttliche Offenbarung“ versucht. Von einer „christlichen“ Philosophie — und insbesondere Metaphysik — kann man insoweit reden, als das philosophische Nachdenken doch tatsächlich unter dem mehr oder minder bewußten Einfluß des christlichen Glaubens sich entwickelt und in der Uebereinstimmung seiner Ergebnisse mit den kirchlich-theologischen Lehren eine Gewähr seiner Richtigkeit erblickt. Die hier gebotene Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens ist dadurch als „metaphysisch“ gekennzeichnet, daß sie aus der „Wirklichkeit“ abgeleitet wird. Diese Wirklichkeit soll nämlich weit mehr umfassen, als die „Erfahrung“, aufgebaut auf die Wahrnehmungen uns bietet. Der tiefste Grund der Wirklichkeit soll ein göttliches, nach Analogie des Menschengeistes zu denkendes, ihm freilich an Vollkommenheit unendlich überlegendes Wesen sein. Durch dieses soll auch der Sinn der Welt überhaupt wie des Menschenlebens festgesetzt sein. Neben und über der Befriedigung der Geschöpfe soll er in der „Ehre“ Gottes bestehen. Dabei hat sich dieser Begriff, bei dem man ursprünglich wohl an die äußere Ehrung eines übermächtigen Herrschers dachte, einer weitgehenden Verinnerlichung fähig erwiesen bis zu dem Gedanken hin, daß die unermeßliche geistige Wertfülle, die das Wesen der Gottheit ausmacht, gleichsam überfließt und sich so äußere und verjüngt in den Wunderwerken der Schöpfung.

Die Grundgedanken dieser christlichen Metaphysik und ihrer Deutung des Lebenssinns sind nicht nur in der kirchlich beeinflussten, insbesondere der scholastischen Philosophie bis heute festgehalten worden, sie werden auch von den Begründern der sogenannten „neueren“, kirchenfreien Philosophie, einem Descartes, Locke, Leibniz, vertreten, ja auch noch von Kant: freilich hält er diese Metaphysik nicht mehr für theoretisch beweisbar, wohl aber für praktisch, nämlich moralisch, begründbar: „Wenn unser moralisches Handeln — zu dem uns das kategorische „Du sollst“ des Gewissens unmittelbar verpflichtet — einen Sinn haben soll, so kann diese Erfahrungswelt nicht die ganze Wirklichkeit sein, weil in ihr lautere Sittlichkeit oft verkannt wird, ja, ins Unglück führt; sie muß in einem Jenseits und in einer gerecht dort waltenden Gottheit ihre Ergänzung und Ueberhöhung finden!“

Es ist leicht erkennbar, wie dieser christlichen Metaphysik ein furchtbarer Gegner in dem sogenannten Theodizeeproblem entgegen trat, d. h. in der Frage: Wie ist die Ueberzeugung von einem allweisen, allgütigen und allmächtigen Gott als dem Schöpfer dieser Welt angesichts all des Wertwidrigen, das sie bietet, zu rechtfertigen: des Bösen und des Übels in seinen zahllosen und oft so quälenden Gestalten von den Krankheiten der Einzelnen bis zu großen Naturkatastrophen und Hungersnöten, denen Tausende, ja Millionen zum Opfer fallen? In der Regel wird auch heute selbst von den christlichen Philosophen und Theologen zugestanden, daß dieses „philosophische“, d. h. eben durch menschliches Denken und Erkennen, nicht oder wenigstens „nicht restlos“ gelöst werden könne. Dabei bleibt es freilich psychologisch durchaus verständlich, daß der religiöse Glaube, der ja andere und stärkere seelische Wurzeln hat als der Denk- und Erkenntnistrieb, sich auch gegenüber diesem ungelösten Problem behauptet, ja aus ihm noch Kraft zu ziehen versteht.

Philosophisch erklärt sich aus der Unlösbarkeit des Theodizeeproblems das Aufkommen der naturalistischen Weltdeutungen, die ihre massivste und — naiveste Gestalt im „Materialismus“ finden. Ihr Gemeinsames ist, daß sie den Weltgrund nicht als vollkommenes, persönliches und damit verantwortliches Wesen fassen, sondern als naturhaft-fällige „Substanz“ (Spinoza, Hädel) oder als Chaos von Atomen (Materialismus) oder blinden, unseligen „Willen zum Leben“ (Schopenhauer). Damit schied denn für viele die Frage, ob denn das Leben einen Sinn habe — verneint!

Dieses Ergebnis schien durch das Aufkommen der „positivistischen“ Richtung in der philosophischen Erkenntnislehre noch bestätigt zu werden. Nach ihr ist diese unsere unmittelbar wahrnehmbare Erfahrungswelt, das „positive Gegebene“ — die ganze Wirklichkeit. Alles Hinausstreben der Metaphysik über die Grenzen der Erfahrung ins Jenseitige, Transzendente gilt als Selbstbetrug, die „wahre Welt“ der Metaphysiker als eine erdichtete „Sinnerwelt“ (Nietzsche).

Zum mindesten wurde damit die eigene Stellungnahme zu den metaphysischen Problemen noch ungeheurer erschwert. Denn ehe man zu diesem kam, mußte man erst die so außerordentlich schwierige Erkenntnistheorie studieren, mußte sich ein Urteil bilden über Wesen und Tragweite der Erkenntnis des Jenseitigen in sinnvoller Weise angestrebt werden könne und ob sie überhaupt möglich sei. War es da nicht besser, von aller Philosophie abzulassen, die doch nur in endlose Problematik und damit in Zweifel und schließlich in Verzweiflung hineinführte?

In dieser scheinbar trostlosen Lage ist es nun die moderne Wertphilosophie (Friedrich Nietzsche, Albert Schweitzer, Max Scheler, Nicolai Hartmann, Erich Jantsch u. a.), die dem Menschen inneren Halt und geistig-sittliche Führung zu geben vermag, indem sie ihm Zutrauen zu der leitenden Instanz gibt, die jeder in sich hat, in seinem — Gewissen! Ist denn dies in seinem Kerne etwas anderes als ein instinktives Gefühl für Wert und Unwert, für Echtes und Unechtes und für den verschiedenen Rang der Werte und der verschiedenen Dringlichkeit ihrer Verwirklichung?

Bedenke man zugleich, daß aller „Sinn“ von „Werten“ sich ableitet; daß alles Geschehen und Tun nur „Sinn“ hat, sofern es der Verwirklichung von Werten dient! Beachte man endlich, daß wir die Geltung und verpflichtende Kraft der Werte in unmittelbar einleuchtender Weise fühlen, daß es neben der „Evidenz des Kopfes“, die wir bei der Erkenntnis der Erfahrungswirklichkeit oft spüren,

eine „Evidenz des Herzens“ gibt, vermögend deren wir uns in unseren sittlichen Werturteilen nur unabhängig wissen von allem Meinungsstreit über Fragen der Metaphysik und der Erkenntnislehre. Wird z. B. der moralische Wert der Liebestat des Samariters durch die Frage berührt, ob es einen Gott gibt oder nicht, ob unser Erkennen die Erfahrung überschreitet oder nicht?

Damit ermöglicht sich denn auch eine Neufassung der Sinnfrage und es eröffnet sich ein neuer Weg ihrer Beantwortung. Fragen wir nicht mehr: Hat das Leben einen Sinn — gleich als ob es von irgend einer metaphysischen Instanz ohne unser Zutun festgesetzt wäre —, fragen wir: Können wir unserem Leben Sinn geben? Die Frage aber können wir zuverlässlich bejahen. Wer „nach bestem Wissen und Gewissen“ handelt, der vermag stets aus der gegebenen Lebenslage das „Bestmögliche“ und damit das „Wertvollste“ zu machen. Das aber ist der Kern sittlichen Handelns und eines „sinnvollen Lebens“!

Die Operation

Von Hans Joachim Flechtner

Die Geschichte der Amputation des gefährdeten Leiters der chirurgischen Klinik der Universität in X — der Name bleibt besser ungenannt — würde heute sicherlich eine sensationelle Auswertung erfahren haben. Vor zwanzig Jahren, als sie sich ereignete, gelang es, sie in Kreisläusen festzuhalten, jedoch die Dessenlichkeit nie etwas erfahren hat. Aber der Tod Michael Worrings, der aus einer unerhörten glanzvollen Laufbahn, etwas über vierzig Jahre alt, an den Folgen einer schweren Operation gestorben ist, lenkt den Blick, der sein Leben in der Erinnerung zurück verfolgt, auch auf dieses Ereignis.

Man konnte sich kaum stärkere Gegenjäger vorstellen als Professor Krainhold und seinen Schüler Michael Worring. Der Professor, eine Schopenhauergehalt — den „Gistweg“ nannten ihn Studenten und Assistenten — war voll ewiger Gelächertätigkeit, welche die untergeordnete Stellung der ihn umgebenden zum Anlaß für seinen verletzenden Hohn nahm. Er hatte sich, bei guten technischen Leistungen, so vollkommen hinter einem Wall von Größenwahn und geistesreicher Ignoranz verschauelt, daß er jeden wissenschaftlichen Fortschritt als persönlichen Angriff ansah und wertete. Michael Worring dagegen war wortkarg, von unerhörter Willenskraft, alles Neue gierig aufsaugend, ein Student, der nur der Arbeit lebte. Die Kommissionen lehnten ihn mit Abscheu ab, die Professoren aber, mühten ihm, wenn auch unwillig, Anerkennung zollen. Seine Kälte und überlegene Sachlichkeit stießen jeden empfindenden Menschen zurück. So konnte man es verstehen, daß die ganze Dozentenschaft zur Zeit der Prüfung gegen den allzu selbstsicheren Kandidaten eine geschlossene Front bildete, die allerdings seinem Wissen und seinen Leistungen bald weichen mußte.

Nur Krainhold ließ sich von den Tatsachen nicht beeinflussen. Er prophezeite seinen Assistenten, daß „dieser Leuchtturm der medizinischen Wissenschaft sich bei ihm als tragfähiges Pflanzchen entpuppen würde“, und mit größter Spannung erwarteten alle den Tag der chirurgischen Prüfung. Krainhold hatte diese ganz individuell aufgebaut. Er selbst stand, zwei oder drei Assistenten hinter sich, neben der Kranke.

Michael Worring trat rasch an den Tisch und begann mit zielstrebigen Bewegungen die Untersuchung. Krainhold sah überlegen lächelnd zu und versuchte durch ironische Zwischenrufe, die er an die Assistenten richtete, den Prüfling unsicher zu machen. Die Kranke war erst am Vorabend eingeliefert worden. Krainhold hatte sie selbstständig untersucht und in seiner diktatorischen Art die Diagnose verlesen.

Pflichtig, mitten in eine der ironischen Bemerkungen hinein, schnellte ein Ausruf Worrings. Krainhold fuhr hoch, zitternd vor Wut, aber bevor er den Mund öffnen

konnte, erklang von neuem Worrings Stimme: „Hier scheint man die grundlegenden Kenntnisse der Chirurgie noch nicht zu beherrschen!“

Die Worte fielen scharf und klingend unter die erschrocken Aufstehenden.

Krainhold rang nach Luft. „Herr, sind Sie verrückt geworden?“

Er kam nicht weiter. Eine Geste Worrings rief ihm das Wort vom Munde. „Die Frau muß sofort operiert werden. Dr. Steinmann!“ er wandte sich an einen der Assistenten. „Wie lautet die offizielle Diagnose?“

Der junge Arzt sah nur die befehlenden Augen des Tragenden, und er beugte sich dem Zwange. „Bauchfellentzündungen“, antwortete er halbtaub. „Wußt wahrscheinlich in den nächsten Tagen operiert werden.“ „So!“ Nur das eine Wort rief Worring, dann redete er sich hoch. Seine Augen flogen über die Ärzte und Schwestern, rissen sie zu ihm. Und plötzlich fielen seine Befehle. In dem Durcheinander der Vorbereitungen stand immer noch Krainhold, jetzt hilflos, zusammengesunken.

Was dann folgte, ging alles so schnell vor sich, daß die Mitwirkenden gar nicht zur Besinnung kamen. Als Professor Krainhold endlich aus seiner Erstarrung erwachte, sah er Michael Worring bei der Operation, Assistenten und Schwestern an seiner Seite. Er wollte einschreiten, versuchte vergeblich das Vorgehende zu begreifen. Aber niemand beachtet ihn. Und dann sah er seinen Irrtum, erkannte mit Schrecken die Folgen seiner Fehldiagnose, vor denen ihn das energische Eingreifen des anderen bewahrt. Er ließ den Kopf müde sinken und verließ langsam, unsicher den Raum.

Die Operation war beendet, die Kranke gerettet. Die Schwestern rollten sie hinaus, die Ärzte standen schweigend da, noch immer unter dem Druck des Ereignisses. Michael Worring zog sich um, dann, mit einer leichten Verbeugung gegen die Ärzte, sagte er laut: „Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Die Tür klappete, die Ärzte waren allein. Die weitere Prüfung fiel natürlich aus. Die Assistenten sahen noch lange zusammen, versangen in der Rätselhaftigkeit des Erlebten. „Ich begreife nicht, wie das möglich war“, sagte einer von ihnen. „Worum haben Sie denn nicht operiert, Steinmann?“

Der hob die Schultern. „Wir mußten uns seinem Willen unterwerfen“, antwortete er. „Er hatte die Kraft, uns zu zwingen. Und“ — er atmete tief — „ich glaube, daß es so gut war. Krainhold wird seine Tätigkeit hier beschließen müssen, und ich bin überzeugt, daß in einigen Jahren Michael Worring an Krainholds Stelle stehen wird, als rechtmäßiger Herr.“

Professor Krainhold wurde nach kurzem Verfahren abberufen. Sein Nachfolger, Professor Dahlke, wählte Dr. Michael Worring zu seinem Assistenten.

Unveröffentlichte Anekdoten vom alten Wrangel

Von Baronin König von Knobloch-Königsberg.

Bekanntlich war der alte Feldmarschall Graf v. Wrangel der Chef des ehemaligen ostpreussischen dritten Kürassierregiments, das in Königsberg in Preußen lag. Große wichtige Kasernenbauten beherbergten die fünf Schwadronen mit den blau-weiß-uniformierten Offizieren, den Soldaten und unseren ausdauernden klinken ostpreussischen Pferden. Der Bruder meiner Mutter war persönlicher Adjutant beim alten Herrn, und von diesem meinem Onkel hörte ich einige lustige Schnurren und Anekdoten, die noch ganz unbekannt sind, für deren Echtheit ich mich jedoch verbürgen kann.

Wrangel wußte sich in allen Lebenslagen zu helfen. Im Schleswig-Holsteiner Feldzuge handelte es sich um die Besetzung des Reudsburger Palästrurmes. Die Sachsen hatten von diesem Gebäude Besitz ergriffen. Der Oberbefehlshaber gestattete Wrangel wohl die Mitbenutzung, aber was half das — er rückte nicht mit dem Schlüssel heraus. Es entsand nun in der Offiziersversammlung ein langes Debattieren. Man beratschlagte, was in dieser fatalen Lage zu tun sei — wie man wohl zu dem Schlüssel gelangen könne. Darauf erschien Wrangel, hörte die Ratlosigkeit seiner Untergebenen und bemerkte kurz und bündig: „Laßt ihm doch! Er hat ganz recht. Er behält dem Schlüssel, ich mach' ein anderes Schloß!“ Und so geschah es auch.

Welche Küstigkeit und welchen Schneid Wrangel bis in sein hohes Alter hinein sich erhalten hatte, zeigt folgende Begebenheit: Anlässlich eines Festessens im Prinz-Albrecht Palais ließ der Gastgeber nach dem Mahle seine neu erworbenen Pferde vorführen, darunter auch einen herrlichen Rapphengst Trakehner Abstammung mit feurigen Gängen. Allgemein wurde dieses schöne edle Pferd bewundert. Prinz Albrecht, gut gelaunt, warf die Frage auf: „Wer sieht sich nun wohl auf den ungeschicktesten Hengst und springt über jenes Hindernis?“ Raum hatte der alte Feldmarschall die Worte vernommen, als er den Prinzen bat, ihm zu gestatten, von diesem Anerbieten selber Gebrauch

zu machen zu dürfen. Laßend erfüllte der Prinz ihm seinen Wunsch. Bevor Wrangel sich auf das Pferd heben ließ, erkundigte er sich bei dem Reitknecht, wie der Rappe heiße. In englischer Aussprache nannte der Stallpferde den Namen „Navigator“. Wrangel ihm nachsprechend: „Na wie geht er? Das werd' ich Dir gleich sagen!“ Eins, zwei, drei sah er auf dem sattselosen Hengst und sprang unter den Bravo- und Hurraufrufen der Zuschauer über ein Koppeltrick hin und zurück. Der Prinz, von des Feldmarschalls Reiterkunststückchen begeistert, fragte nun, wie man das Pferd für den unter Wrangel bewiesenen Gehorsam belohnen solle. „Wenn königliche Hoheit ihn in meinen Stall schicken, so soll er's da gut haben!“ Wieder brach allgemeiner Jubel über Wrangels Schlagfertigkeit aus. Der Prinz aber erteilte den Befehl, den Hengst sofort in den Stall des Feldmarschalls zu führen.

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich befand sich zu einem Kuraufenthalt in Schwabach. Wrangel, der in Wiesbaden weilte, wollte nun durchaus die Fürstin kennen lernen, obwohl ihm gesagt wurde, daß Ihre Majestät ganz zurückgezogen leben wolle. Der Feldmarschall aber sahte Posto im Schwabacher Kurgarten, bis die Kaiserin tatsächlich mit ihrem Gefolge erschien. Der alte Herr trat ihr unvermittelt in den Weg und rief: „Bonjour, Majestät!“ Eugenie, erschrocken über diesen plötzlichen Gruß, dankte ängstlich und schritt weiter. Nachdem sie sich aber erkundigt hatte, wer der sie begrüßende alte Herr gewesen sei, ließ sie den alten Feldmarschall umgehend auf den anderen Tag zu sich bestellen. Wrangel war auf sein geäußertes Anpirschen nun riesig stolz und sagte zu meinem Onkel, der als sein Adjutant ihn stets begleitete: „Siehst Du, mein Sohn, so muß man das machen!“

Am anderen Tage traf der Feldmarschall zu der von der Kaiserin angegebenen Stunde pünktlich mit meinem Onkel ein. Die Kaiserin, damals noch eine sehr schöne



Frau, begrüßte Wrangel huldvollst, während der alte Herr, so gut wie es ging, französisch tadelnd. Frei von der Leber sprach er darauf los, sein oft recht laubhaftes Deutsch einfach ins Französische überlegend. Eugenie aber schenkte sich darüber herzlich zu amüsieren, denn sie dehnte den Spaziergang im Kurgarten immer länger aus und bog sich ab und zu vor Lachen. Mein Onkel, der im nötigen Falle Dolmetscherdienste zu leisten bestrahlt war, hielt sich möglichst in der Nähe seines greisen Vorgesetzten auf. Der Feldmarschall jedoch redete unaufhörlich. Und so hörte mein Onkel, wie Wrangel der Kaiserin die preussische Heeresorganisation erklären wollte und zum Schluß sagte: „Le roi a une reserve derriere“. (Der König hat hinten eine Reserve). Das machte auf die Kaiserin natürlich einen überwältigend komischen Eindruck. Nach diesem langen Spaziergang forderte Eugenie den Feldmarschall auf, in ihre Villa zu treten. Freudestrahlend bat Wrangel im Laufe des Gesprächs um das Bildnis der Kaiserin. Sie holte darauf sofort eine Photographie von sich, und ihr Besucher hat um ihre eigenhändige Unterschrift. Zum Schluß richtet er an Eugenie die Bitte, ihr die Hand küssen zu dürfen, was die Kaiserin ihm auch bewilligte. Da Wrangel dem schönen Geschlecht gern huldigte, machte er ausgebreiteten Gebrauch davon. Nun erbat die Kaiserin sich ebenfalls ein Bild vom Feldmarschall. Er zeigte ihr drei verschiedene Aufnahmen zur Auswahl. Die Kaiserin aber liest alle drei Photographien ein.

Ohne daß Wrangel es hörte, erkundigte sich die Kaiserin bei meinem Onkel nach der Familie seines Vorgesetzten. Darüber nun unterrichtet, unterhielt sich Eugenie, dies Thema benutzend, eingehend weiter mit dem alten Herrn. Ganz begeistert rief da der Feldmarschall: „Sie weiß alles!“ Als die Kaiserin zu guter Letzt Wrangel noch aufforderte, zur Tafel zu bleiben, freute sich der alte Herr wie ein Kind. Immer heiterer und zwangloser wurde die Unterhaltung. Und auf der Rückfahrt schwärmte Wrangel in den begeistertsten Ausdrücken meinem Onkel von der „neuen Bekanntschaft“ vor.

Bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 stand die Kaiserin Eugenie mit dem Feldmarschall in Briefwechsel, und der alte Herr huldigte der schönen Frau hin und wieder durch kleine Geschenke, die er ihr überbrachte.

Im hohen Alter von 95 Jahren starb Wrangel am 1. November 1877, betrauert von hoch und niedrig, war er doch eine der beliebtesten und volkstümlichsten Persönlichkeiten des neunzehnten Jahrhunderts.

Spiel im Schnee

Skizze von Paulrichard Henzel

Erstaunt sah Gipsinger auf, als ihn das Lächeln traf. Er hatte, als er die Hotelhalle betrat, nicht darauf geachtet, daß Gerda Nahrts an einem der gläserüberladenen Tische inmitten ihrer Freunde saß. Es gab so viele Frauen hier, die sich zwar tagsüber auf dem Eis oder im Skigebirge zeigten, die sich aber erst zu entfallenen Schönen, wenn die frühen Abende das Leben des Wintersportplatzes in den prächtigen Räumen der Hotels zusammenballte. Gipsinger, der Skilehrer, sah das Jahr für Jahr und fühlte sich doch fremd darin, aber sollte er allein bleiben? Er hatte gedankenlos auf die Paare gesehen, die sich auf dem Parterre hin und her schoben. Da ging die Schauspielerin an ihm vorbei, sah ihn an und lächelte.

Er kannte sie vom Tag her. Die Eisfläche des Sees vor dem Hotel ließ Bekanntschaften leicht aufkommen. Und es war etwas in Gerda Nahrts, was Gipsinger fesselte und innerlich berührte. Aber an den Abenden erschien sie ihm fremd, da stand sie im Mittelpunkt eines Kreises, von dem man nicht wußte, ob er sich erst hier um sie gebildet hatte. Gipsinger sah ihr nach, sie sah schon wieder, Gläser hoben sich gegen sie, er hörte ganz deutlich ihr Lachen, aber er sah noch mehr: ein gereiztes Gespräch mit einem Manne, eine Unmutsstafe auf ihrem Gesicht, dann ein spöttisches Verziehen der Mundwinkel.

Das war schon wieder hinter dem Rauch seiner Zigarette verblüht, als er plötzlich die Schauspielerin neben sich stehen sah. „Ich möchte gern wissen, ob es wahr ist, was Sie vorgekriegt haben, daß es oben in den Bergen viel schöner ist. Wollen Sie mich morgen auf einer Skitour begleiten?“

Er war das gewohnt. Aber ein wenig klopfte ihm doch das Herz. Wertwürdig, ruhig und höflich fragte er nach der Stunde, die sie wählen wollte.

„Es ist wenig galant von Ihnen, mich so anzustrengen“, sagte Gerda Nahrts, als sie 2 Stunden unterwegs waren. „Gönnen wir uns doch eine Ruhepause!“

Gipsinger sah sie erstaunt an. „Hatten wir uns nicht viel für heute vorgenommen?“

In ihren Augen blitzte es kokett. „Wirklich? Nehmen Sie es nicht so genau! Und nicht wahr, wir haben doch so viel Zeit?“

Sie rasselte. Gerda lächelte in Gedanken. „Ob sie wohl heute da unten über uns sprechen werden?“

„Liegt Ihnen daran?“
Sie antwortete nicht und bot ihm eine Zigarette. Und wie er jetzt ihr Gesicht so nahe sah, war es ihm, als ob die klare Luft alles Körperliche auflöse und als ob er selbst durch diese lächelnde und schöne Frau hindurchsehen könne — mit einem heimlichen Frösteln. Gestern Abend noch hatte er sich gefreut, wie ein Kind, wenn ihm etwas Langgewünschtes geschenkt wird. Aber alle diese lässig hingeworfenen Worte, dies Spontane, gerade ihn als Begleiter zu wählen, machte ihn schon seit dem Aufstieg ruhig. Und wenn Gerda vielleicht anfangs dachte: Er soll sich nichts einbilden, ich habe doch nur den anderen ärgern wollen — und wenn sie sich jetzt vielleicht sagte: Ich habe mit dieser Laune viel kurzweiliger vorgeföhrt — Gipsinger las es an ihren Augen und an ihrem etwas herabgezogenen Mund. Aber es berührte ihn nicht. Mit jedem Schritt aufwärts war sein Herz aufgewacht, das an diesen Bergen hing, die ihm immer neues Sehen, neues Erleben gaben. Er wies hinunter in das Tal, wo man die verschneiten Dächer der Hotels sah: „Gefällt es Ihnen hier?“

„Gewiß. Nirgendwo zergeht das Leben so in Freude und Spiel.“

„Und wenn der Schnee schmilzt, ist alles Spiel zu Ende. Bedenkt, führt nach Hause — und was bleibt?“

Gerda sah ihn betroffen an. Sein Gesicht war von ihr abgewandt. Seine Stimme klang ruhig und freundlich: „Sie wissen es vielleicht kaum, was es für mich bedeutet, daß mir diese Berge bleiben und die Wolken und der

o ja — allerlei Sorten
Malzkaffee gib't's, aber nur
einen Kathreiner!
Den echten — mit dem
Bilde „Pfarrer Kneipp“!
Der Gehalt machts!

Frühling, der durch den Schnee heranblüht, und die Menschen, die hier zu Hause sind. Sie tanzen so gut, aber jetzt sind Sie schon müde, weil der Weg ungewohnt ist. Muß alles Spiel sein? Schauen Sie sich doch um!“

Ja, Gerda sah sich um. Sie war still geworden. Der Schnee schimmerte in der Sonne und blendete die Augen. Eine weite, neue Welt tat sich auf. Gerda hätte jetzt keine Worte für das finden können, was in ihr vorging. Sie sah nach Gipsingers hartem Gesicht, vielleicht überstürzte sich in ihr die Erkenntnis, daß man in einer Stunde etwas finden — und verlieren kann. Impulsiv streckte sie beide Hände dem Manne entgegen, als er, zum Ausbruch mahnend, sie aufstehen wollte.

Dann standen sie nach einer halben Stunde unermüdet an der Haltestelle der Drahtseilbahn. „Und nun?“ fragte Gerda, etwas verwirrt und verlegen. Schon bogen sich die Seile unter dem langsam von der höher gelegenen Station kommenden Wagen.

„Von hier an werden die Berge beschwerlicher“, sagte Gipsinger. „Wenn Sie jetzt abwärts fahren, kommen Sie noch zum Tee zurecht.“

Sie zwang sich zu einem Lachen. „Herrlich! Man wird mich gewiß sehnsüchtig erwarten.“

Der Wagen hielt. Zwei junge Mädchen mit fröhlichen Gesichtern stiegen aus. Gipsinger gab Gerda die Hand. „Und, nicht wahr, es ist unbeschwerlicher da unten — Freude und Spiel.“

Der Wagen fuhr an. Ich habe doch gar nicht mehr mit Dir spielen wollen, riefen zwei dunkle Augen zurück. Aber Gipsinger sah den Blick nicht mehr. Die Mädchen fragten ihn nach einem Bege. Da schallte er die Skier wieder an. Und der Schneefaub wirbelte auf hinter drei paar Spuren, die sich schnell in die beschneiten Hänge gruben.

7 1/2 - 8%iges Hypothekengeld
aus Privathand
Anfragen unter G. R. 489 an Alt-Hausenlein & Vogler, Stuttgart.

Roth's Gemüßwurzbackmehl ist die idealeste Kindernahrung
man verlangt sie überall in allen Apotheken und Drogerien.

Patentbüro Tel. 286 26 25 jähr. Praxis!
Stuttgart, Königstraße 4 **Koch & Bauer**



Wiggede

Ein Münchener bestellt sich im Hofbräuhaus eine Schweinschaxe. Als er das Konstrum vor sich stehen hat, fragt ihn der Berliner: „Sagen Sie mal, essen Sie das alleine?“ „Nein“, sagt der Münchener, „I krieg no Kraut und Knödel dazu.“

Liebes Fräulein! Mein Sohn Edmund kann morgen leider nicht zur Schule kommen. Er liegt seitgestern zu Bett, da sich sein schlimmes Bein in die Länge gezogen hat.“

Lehrer: „Also Leute, welche schlechte Kleidung und nichts zu essen haben, nennt man arm. Wie heißen aber solche, die eine gut gefüllte Speisekammer und Schätze haben?“ — Korikchen: „Köchinnen, Herr Lehrer!“

Auch ein Jagdresultat.

A.: „Ah, da sind Sie ja wieder, Herr von Mayer! Na, wie war denn die Jagd? Haben Sie etwas erlegt?“
Mayer: „Ja, 50 Mark Strafe, weil ich meinen Jagdschein nicht bei mir gehabt hab.“

Schwer zu unterscheiden.

„Was ist denn mit dem Kerl da los, der sich am Laternenpfahl festhält und so mit den Füßen scharrt?“
„Früher hätte ich gesagt: „Es ist ein Betrunkener“. Aber heute weiß man nicht, ob er nicht einen neuen Tanz übt.“

Geschäftliches

— Hinweise dürfen sich nur auf Inzerate beziehen und werden mit 60 Pfennig die Zeile berechnet.

Im neuen Kleide erscheint das Schle, Altbewährte. Und ein neuer Name wurde ihm auch gegeben. Nicht wahr, das ist bedeutend genug, darüber noch mehr zu erfahren. Besonders die Hausfrauen wird es interessieren, daß der altbekannte Aecht Franz mit der Kaffeemühle den neuen, geschlecht geschützten Markennamen „Mühlen Franz“ und eine verbesserte, farbenprächtig schöne Verpackung erhalten hat. Der Grund für die Veränderung liegt darin, daß in dieser ernsten Zeit die echte Ware besonders deutlich erkennbar sein muß. Auch fühlte sich die Firma Heinrich Franz verpflichtet, die Hausfrauen vor Nachahmungen ihres bekannten Erzeugnisses zu schützen. Die gute Kaffeemühle „Mühlen Franz“ ist verfeinerter Aecht Franz: sie wärzt, kräftigt und verbilligt jedes Kaffegetränk.

Wohnungsbaun und Heizungsfrage.

Ueberspannte Ansprüche an die Wohnung und ihre Einrichtung haben mit der geringen Kaufkraft breiterer Volksschichten und bei dem Mangel an Kapital zu dem unhaltbaren Zustand geführt, daß Tausende von Neubauwohnungen heute leer stehen, weil die Mieten unerschwinglich sind. Beschränkungen im Raum und Ausgestaltung vertueurer Nebeneinrichtungen sind künftig erforderlich. Die zwangsläufige Folge davon ist die Rückkehr zum Einzelofen und Herd, die in den letzten Jahren, selbst in Kleinwohnungen, immer mehr zurückgetreten sind. Gerade die hohen Betriebskosten für Sammelheizung übersteigen aber oft die Mittel der Mieter. Die Rückkehr zum Ofen und Herd für feste Brennstoffe bedeutet keineswegs einen kulturellen Rückschritt. In ihren neuesten Ausführungen entsprechen die Ofen und Herde allen Anforderungen, die in Bezug auf äußere Form und Hygiene gestellt werden können. Ihre Bedienung erfordert nur ganz geringe Mühe, zumal wenn als Brennstoff das Braunkohlenbrikett verwendet wird, das sauber und bequem in der Handhabung ist, schnell andrennt und, ohne Saladen zu hinterlassen, eine intensive und anhaltende Wärme spendet. Die kleine Mehrarbeit wird voll aufgezogen durch absolute Billigkeit gegenüber jedem anderen Brennstoff und sonstige Vorteile, die sein Gebrauch bietet.

Zeitschriftenchau

Soeben erscheint auf dem Gebiet der Heimatzeitschriften eine neue Publikation, die in weiten Kreisen großes Interesse hervorrufen dürfte. Wenn bis jetzt auch eine Anzahl von Heimatzeitschriften über die landschaftlichen und folkloristischen Eigenarten einer bestimmten Landschaft berichteten, so fehlte doch eine gerade in Zeiten der gegenwärtigen nationalen und wirtschaftlichen Not von Vielen bewußt oder unbewußt ersehnte periodisch erscheinende Schrift, die auf der Liebe zu Deutschland aufgebaut, aber deutsche Landschaft und deutsches Volk berichtet. Diesem inneren Bedürfnis ist der Verlag „Deutsche Lande“ (Berlin S. 42) mit der Herausgabe seiner Halbmonatszeitschrift „Deutsche Lande“, Zeitschrift für Heimatkunde, Heimatkultur, Wandern und Reisen jetzt entgegenkommen. Die vorliegenden beide Hefte lassen erkennen, daß das von dem Herausgeber Dr. Walter Georgi in einem eindrucksvollen Vorwort gegebene Versprechen durch Text und Bild in den Spalten der Zeitschrift erfüllt wird. Die Beiträge behandeln die einzelnen Themen mit künstlerischer Hingabe und gebiegem Wissen, so daß die Lektüre der Hefte nicht nur Kenntnisse, sondern vor allem auch großen Genuß vermittelt. Praktische Winke über Reisen und Reiseziele geben dem Leser Anregung und Ratsschlage. Außerdem erhalten die Abonnenten vierteljährlich eine wertvolle Buchbeigabe und werden zugleich Mitglieder der Vereinigung „Deutsche Lande“, die Gelegenheit haben, unter fachkundiger Führung an Gesellschaftsreisen teilzunehmen, die durch die lebenswertesten Gegenden Deutschlands und des deutschsprachigen Auslandes führen.

Wir kennen Mussolini im allgemeinen nur als den polierenden Diktator. Ihn als den schöpferischen Menschen, den Motor der faschistischen Revolution kennen zu lernen, bietet eine gute Gelegenheit das neueste Heft der Münchener illustrierten Preise (Nr. 9). Mussolini hat während seiner neunjährigen Regierungstätigkeit zum ersten Mal einem Kameramann, dem Bildberichterhatter der M.Z.B. erlaubt, ihn bei der Arbeit in der geheimen Werkstatt seines Schaffens unauffällig zu beobachten und zu fotografieren. Diese Aufnahmen gehören zu den interessantesten, die in letzter Zeit die Bilderpresse veröffentlicht hat.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Zaiser, Magold, Bestellungen entgegen.

Der Knoten ins Taschentuch

ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.

Jetzt kaufen Sie am billigsten
das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine

auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben,

weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.

Warum gerade jetzt?

Das ist im Angebot Nr. 311 zu lesen!

Verlang Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 130 noch nicht haben, auch diesen.

Edelweiß-Decker, Deutch-Wartenberg 311
Fahrradbau-Lale ungeschligkeit pro Woche 1000 EdelweißRäder





Schutz der Hausfrauen

In dieser ernsten Zeit muß die echte Ware besonders deutlich erkennbar sein. Wir gaben deshalb dem oft nachgeahmten Aecht Franck mit der Kaffeemühle den gesetzlich geschützten Markennamen

Mühlen Franck.

Die gute Kaffeewürze Mühlen Franck ist verfeinerter Aecht Franck.

Mühlen Franck
würzt, kräftigt,
verbilligt
jedes Kaffegetränk.

Papier-Servietten vorrätig bei G.W. Zaiser, Buchh.

Tuberkulose-Sprechstunden
am Montag, den 2. und 16. März
um 2 Uhr,
amtsärztliche Sprechstunden vormittags
im Bezirks-Krankenhaus. 535

Günstiger Nebenverdienst

bietet sich Damen mit guten Beziehungen, wenn sie regelmäßig auf Familien und Praxen ihres Ortes, die Aussteuer benötigen, aufmerksam machen. Angebote unter „Wäscheabrik S. D. 536“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

- la Salatöl extra fein, 1 Liter A - .70
- Rokosfett 100% Fettgehalt 1 Pfd.-Tafel A - .42
- Meggerschmalz GEG 1 Pfd. A - .85
- Amerik. Schmalz (Standardmarke) A - .65
- Feinste 1/2 reife GEG Limburger-Käse A - .45

Nur im Konsum-Verein.
5% Rückvergütung

LOHNENDE MASTZUCHT

sichert die Befütterung der altbewährten, physiologisch vollkommenen gem. Futtermischungen... M.Brockmann Chem. Fabr. m.B. Leipzig-Güter. 129

Zu haben in Nagold: bei H. Holländer, Stadtdrogerie; G. Heller, Kolonialwaren; Friedrich Schmid, Kolonialwaren am Markt. In Wildberg in der Apotheke E. Geseher. In Göltingen bei: J. G. Hummel, Joh. C. Hummel, Kolonialwaren. In Emmingen bei: G. Sulmer, Bäckerei und Handlung; Geseh. Renz, Kolonialw. In Schönbrunn bei: Wilh. Bäcker, Kolonialwaren; In Uttensteig bei: Dofar Hiller, Löwendrogerie, Marktplatz; Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drogerie. 120

Briefpapier

in Karten-, Klappen- und Bogen-Packungen auf Wochen- und in feinen Paketten für Geschenk-Zwecke sowohl als für den täglichen Bedarf in großer Auswahl

G.W. Zaiser, Nagold

Beachten Sie mein Schaufenster!

Allgäuer Stangenkäse

20 Prozent Fett erste Qualität 1 Pfd. 40 Pfg. 1/2 Pfd. 20 Pfg. 1/4 Pfd. 10 Pfg. Feinstes Käseprodukt, unverfälscht, köstlich, zu allen Gerichten geeignet. In 1/2 Pfd. Paketen. Karl Böttle, Käsefabrik, Bärenz, a. M.

la. Stockfische

empfehlen 440 Fr. Schittenhelm Nagold

Bermouth Samos Malaga

empfehlen C. Schuon Welschhandlung

Ein größeres Quantum

Futterrüben

hat zu verkaufen Fr. Egeler, Ochelbrunn O.H. Herrenberg Emdingerstr. 518

Löwen-Lichtspiele in Nagold

Lachen ohne Ende!



Perfönlisches Auftreten der beiden lustigen Wandervögel auf der Bühne

Am Samstag 8.15 Uhr
Sonntag 2.30, 4.30, 8.15 Uhr
Samstag 1/4 Uhr
Kinder-Vorstellung 80 u. 40
Folgende Hauptfilme kommen dabei zur Vorführung:

Pat und Patachon

auf hoher See
in 6 lustigen Akten
Großes Beiprogramm
Trotz großer Unkosten keine Preiserhöhung

Samstag und Sonntag



Miegelsuppe

bei 507 Gerhard Braun, Eßhausen.

Der dicke Schal hält zwar warm, es schützt aber nicht die empfindl. Schleimhäute der Atmungsorgane gegen Erkältungen. Vergessen Sie deshalb nie die bewährten Kaiser's Brust-Caramellen bei sich zu führen. Verlangen Sie stets die echten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar! 888



Neuwäscherei Phönix

Stuttgart wäscht und bügelt Krügen, Manschetten, Vorhänden und Überhänden wie neu
Annahme-Stelle:
Frau Fasnacht-Nagold
1717 Malenstr. 14.



Troxilla-Lobonob

Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Verschleimung in allen Apotheken
Stets vorrätig: Apoth. Nagold

Paten-(Möles)-Briefe

in grosser Auswahl bei G. W. Zaiser

Oberamtsstadt Herrenberg

Laub und Nadelstammholz- u. Laubholzstangenverkauf

Am Montag, den 9. März 1931, vorm. 1/2 10 Uhr in Herrenberg in der „Bahnhofswirtschaft“ aus Stadtwald und Spitalwald:

- 1) Stadtwald:
 - 126 Eichen mit Jm.: 2 III., 7 IV., 20 V., 4 VI. RI.
 - 28 Rotbuchen „ 2 II., 4 III., 10 IV. RI.
 - 17 Weißb. „ 3 V. und VI RI.
 - 6 Birken „ 2 V. RI.
 - 7 Erlen „ 2 IV., 1 V. RI.
 - 1 Linde „ 0,32 V. RI.
 - 1 Kirschaum „ 0,12 V. RI.
 - 5 eichene Detbstangen I. RI.
- 2) Spitalwald:
 - 2 Rotbuchen mit Jm.: 1 III., 1 IV. RI.
 - 1 Linde „ 1 IV. RI.
 - 6 Fichten „ 4 I. bis V. Sögholz
 - 2 Furchen „ 1 V. RI. Sögholz.

Losverzeichnisse durch die Waldkasse. Waldkasse: Schmidt.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bel. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preismäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180.000 Mitglieder! Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Abonnements nimmt entgegen G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold.



Waaas - schon wieder zwei neue Hühneraugen! - na wartet eine Schachtel „Lebewohl“ verjagt euch.

Wunden - Lebewohl u. d. Lebewohl-Balsam schenken Bliesch (Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (3 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerie. Sicher zu haben in der Apotheke von Th. Schmitz, Stadtdrog. K. Holländer. 1081